

### **"Man muß die Ämter mit Wissen ausrüsten" OB Hans-Georg Otto will die Stadtverwaltung kompetenter und bürgerfreundlicher gestalten**

#### **Hinweis:**

Für eine bessere Darstellung des Artikels rufen Sie bitte die Zeitungsseite als PDF ab. Den Artikeltext zeigen wir Ihnen hier nur zur Übersicht an, da er leider in fehlerhafter Datenqualität erscheint.

Interview "Man muß die Ämter mit Wissen ausrüsten" OB Hans-Georg Otto will die Stadtverwaltung kompetenter und bürgerfreundlicher gestalten Dessau/MZ. Fast zwei Wochen ist er nun im Amt: SPD-Mitglied Hans-Georg Otto hat das Zepter im Dessauer Rathaus übernommen. Der Machtwechsel sorgte im Vorfeld vor allem bei den Mitarbeitern der Stadtverwaltung für einige Irritationen. Gerüchte von geplanten Entlassungen machten die Runde. MZ-Redakteur Thomas Steinberg traf den neuen Oberbürgermeister der Muldestadt in seinem Garten und befragte ihn nach seinen Eindrücken der ersten Tage und seinen Plänen für die Zukunft der Stadt. MZ: Herr Otto, Ihrem Einzug ins Rathaus eilte Ihr Ruf als Schreckensmann voraus. Was hat die Stadtbediensteten so verschreckt? Otto: Ich weiß nicht, welche Horrormärchen genau über mich erzählt wurden. Aber zum Beispiel wurde behauptet, ich wollte die Gleitzeit abschaffen oder die Hälfte des Bibliothekspersonals entlassen. Ich habe nie über solche Dinge gesprochen. MZ: Sie sind jetzt etwas mehr als eine Woche im Amt. Hat sich die Stimmung inzwischen beruhigt? Otto: Das weiß ich nicht. Zumindest die unmittelbar Betroffenen, die direkt mit mir im Kontakt sind und vielleicht die meiste Angst hatten, sind etwas ruhiger geworden, nachdem sie gemerkt haben, daß ich mit ihnen arbeite. Leider war die Woche so hektisch, daß ich nicht die Zeit hatte, mit einigen Leuten zu sprechen. MZ: Sie haben vor der Wahl immer wieder betont, deutlich weniger Repräsentationstermine wahrnehmen zu wollen. Nun wurden sie bei einer Grundsteinlegung im Waggonbau ebenso gesichtet wie beim Richtfest von Karstadt? Otto: Das sind Dinge, die ich sicher immer wahrnehmen werde. Ich lege Wert darauf, daß sie nicht ausgedehnt werden, und ich versuche, sie in den Feierabendbereich zu legen. Das muß man freilich den Leuten erst einmal kundtun. Und Waggonbau ist nun einmal ein ganz wichtiger Betrieb. Aber wenn ich Ihnen sage, ich bin insgesamt eine Stunde weggewesen vom Rathaus, dann denke ich: es hat sich in Grenzen gehalten. MZ: Welches war für sie in der ersten Woche die überraschendste Erfahrung? Otto: Daß sich so viel zusammengedrängt hat. Es wird wohl noch vierzehn Tage so weiter gehen, weil sich zum Beispiel einfach Leute als Gratulanten nicht abwimmeln lassen. Außerdem ist in der letzten Zeit offensichtlich eine Menge nicht mehr entschieden worden. MZ: Gab es eine reguläre Übergabe vom alten zum neuen OB? Otto: Ich habe Herrn Dr. Neubert darauf angesprochen. Er hatte dies nicht für notwendig gehalten,

weil entsprechend seines Arbeitsstils das Personal im Rathaus in alles eingeweiht sei und bestens Bescheid wisse. Einen oder zwei Tage vor dem Wechsel hat er mich allerdings doch angerufen und gemeint, wir müßten uns wohl noch eine halbe Stunde zusammensetzen. Da hat er aber nur zur Repräsentation der Stadt in der überregional bedeutsamen Gremien wie dem Deutschen Städtetag ein paar Ausführungen gemacht. MZ: Für Verunsicherungen im Rathaus haben Pläne gesorgt, die Struktur zu verändern und Personal einzusparen. Wissen Sie inzwischen, wieviele Mitarbeiter sie noch im Rathaus haben wollen? Otto: Nein. Der Überblick kann nicht da sein, weil man sich erst mit den Strukturen intensiv befassen muß. Es gibt von der Stadtverwaltung selbst angestellte Überlegungen. Ich habe aber auch in einem Gespräch mit dem ÖTV-Kreisvorstand gesagt, man müsse nach Wegen suchen, wie man das verträglich gestalten kann. In der Dienstberatung habe ich die amtierenden Dezernenten aufgefordert, mit ihren Amtsleitern selbst kritisch zu Gericht zu gehen und von sich aus zu gucken, wo Einsparpotentiale sind. Es gibt ja auch einige Stellen, die in letzter Zeit ausgeschrieben waren - da haben wir gesagt: nichts machen, wir wollen erst sehen, wo wirklich Bedarf ist und wo durch Umsetzungen innerhalb der Verwaltungen die Stellen besetzt werden können. Es war nie die Rede, das mit der Sense zu machen. MZ: Für die Bürger ist weniger von Interesse, wieviele Menschen im Rathaus arbeiten, sondern daß das Rathaus funktioniert. Haben sie inzwischen neue Einblicke gewinnen können, was die Funktion des Rathauses nach außen anlangt? Otto: In der Dienstberatung habe ich deutlich gemacht, daß wir dem Bürger gegenüber - egal, wer da kommt - immer höflich und zuvorkommend auftreten und nicht als die Herren, die hier etwas zu bestimmen haben. MZ: Eines ihrer liebsten Themen als Stadtverordneter war die Klage über die schlechte Zusammenarbeit zwischen Verwaltung und den Abgeordneten... Otto: Wir haben schon Schlußfolgerungen gezogen. Wir werden das Stadtratsbüro stärken und dort eine Kontrolle der Beschlüsse durchführen, damit Beschlüsse des Stadtrates nicht ein halbes Jahr in der Verwaltung unbeachtet bleiben. MZ: Im Wahlkampf haben Sie und ihre Mitbewerber gesagt: Wirtschaftsförderung ist Chefsache. Inzwischen ist der Wirtschaftsdezernent zurückgetreten. Wie schnell läßt sich die Wirtschaftsförderung umorganisieren? Otto: Wir haben die Vorstellung, das Amt für Stadtentwicklung und das für Wirtschaftsförderung zusammenzuführen. Im alten Hauptausschuß war ein Bewerber für das Amt für Stadtentwicklung, der für beides einsatzfähig erscheint, weil er Wirtschaftsförderung, Industriebranchensanierung und Stadtentwicklung schon gemacht hat. Wenn es terminlich klappt, wird er sich wieder vorstellen. Wir haben einen Abend hier auf der Terrasse gesessen und falls er die Mehrheit im Hauptausschuß findet, kann ich mir vorstellen, ihn für dieses zusammengelegte Amt einzustellen. Ich habe Stunden mit Herrn Burghausen (amtierender Leiter des Amtes für Wirtschaftsförderung - Anm. d. Red) und Herrn Lehmann (Geschäftsführer der **DABS** - Anm. d. Red.) zusammengesessen und über die laufenden ABM-Projekte gesprochen und überlegt, wie wir eine neue Qualität hineinbringen können. Man muß an dieser Stelle viel mehr machen und muß die Ämter mit Wissen ausrüsten. MZ: Bei vielen kam es so an, als sei die Dessauer SPD an Wirtschaft interessiert und am Sozialen sowieso, ansonsten aber seien in der SPD Kulturbanausen. Haben sie sich mit den Kulturleuten inzwischen arrangieren können? Otto: Ich habe den Kulturdezernenten zu meinem Stellvertreter für die nächste Zeit gemacht (lacht). Ich weiß nicht, wie solche Gerüchte entstanden sind. Die Bedenkenräger, die bei der Kultur Probleme gesehen haben, haben es daraus abgeleitet, daß bei einer Finanzausschußsitzung Fragen gestellt worden. Und es kann nicht sein, daß ein Abgeordneter besser im Haushalt Bescheid weiß als der Amtsleiter für seinen Bereich. Ich habe auch immer Kontakte zum Theater gehabt und gesagt, was mit mir geht und was nicht. Ich bin immer bereit, über Dinge zu reden - aber im Vorfeld bitte. Wir haben uns oft nur aufgeregt, weil an den Stadträten vorbei Dinge umgeschauelt worden. Als ich das letzte Mal im Theater war, habe ich offensichtlich schon die Ehrenplätze in der ersten Reihe angewiesen bekommen. Danach haben Leute gesagt: Wir freuen uns, daß Sie auch mal im Theater sind. Ich habe denen erklärt, daß ich schon immer an fast jeder Premiere teilgenommen habe, aber vier Reihen weiter hinten gesessen und gut gesessen habe. Vielleicht bin ich nicht der kulturell so gebildete Mann wie Herr Jendryschik (Kulturdezernent - Anm. d. Red.), aber ich war immer an Kultur interessiert. MZ: Auf den ersten beiden Sitzungen des neuen Stadtrates blieb alles sehr

friedlich, man war nett zueinander. Sie haben als OB ebenfalls ein Stimme. Würden Sie sich eventuell gegen ihre Fraktion stellen? Otto: Ich hoffe nicht, daß es notwendig wird, weil ich mich bemühen werde, den Kontakt zur Fraktion zu halten. Ich habe in der Vergangenheit versucht, die Fraktion auf solche Meinungen einzuschwören, die wir vertreten hätten, wären wir selbst in der Verantwortung gewesen. Das hatte mir Kritik aus der Basis gebracht, die mehr Opposition gewünscht haben. Ich hoffe jetzt, die Fraktion im Sinne von notwendigen Entscheidungen für die Stadt beeinflussen zu können.

*DES*

Quelle Mitteldeutsche Zeitung vom 26.07.1994 Seite 11

Dokumentnummer MDS-A-H-1994-07-26-143358

**Dauerhafte Adresse des Dokuments:** [https://www.genios.de/document/MZH\\_\\_MDS-A-H-1994-07-26-143358](https://www.genios.de/document/MZH__MDS-A-H-1994-07-26-143358)

Alle Rechte vorbehalten: null



© GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH